

Dr. Järich, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Ein hie-
eingetroffener Kriegerbericht aus Jesaterinenburg enthält
folgende Einzelheiten über die letzten Stunden des
Helden Nikolans: Am 1. Juli, 5 Uhr früh, wurde der Jar ge-
rückt. Es erschien eine Patrouille, bestehend aus einem
Unteroffizier und sechs Mann. Sie forderte den Jaren auf,
sich anzuleiden, und führten ihn dann in einen Saal, worin
ihm der Beschluß des roten Terrors mitgeteilt wurde. Dem
zum Tode Verurtheilten wurde eine Gnabenfrist von drei
Stunden gewährt, um Abschied zu nehmen und seine letzten
Anordnungen zu treffen. Der Jar war bei der Befriedi-
gung des Beschlusses vollkommen gefaßt und ruhig. So-
dann wurde er in sein Zimmer zurückgeführt. Die Exekution
war für 9 Uhr angesetzt. Der Jar saß in seinem Zimmer
auf einem Stuhl. Nach einigen Minuten verlangte er nach
einem Geistlichen, der auch sofort erschien. Nachdem der Jar
Abschied genommen, blieb er mit dem Geistlichen allein im
Geheim zusammen. Dann schrieb er einige Briefe. Um 9 Uhr
wurde er zum Richtplatz geholt. Der Jar versuchte, aufzu-
stehen. Konnte sich aber vor Schreck nicht erheben, so daß der
Geistliche und ein Soldat ihm beistehen mußten. Er stieg

mühsam die Treppe hinab und stürzte einmal zusammen. Er wurde, da er sich kaum aufrecht halten konnte, an den Pfahl angelehnt. Der Jar versuchte noch etwas zu sagen oder etwas zu rufen. Er erhob beide Hände, die fröhen die Gölbe und zu Tode getroffen sank der einst so mächtige Jar zusammen.

Verständigung der Ukraine mit Rumänien?

W. T.-B. Bukarest, 23. Juli. Aus Jassy wird gemeldet: Der Minister des Äußern der Ukraine hat nach Jassy einen Sonderkurier mit einer Note geschickt, in der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine verlangt wird. Die Ukraine erwarte überdies einen Konsul in Kischinew. Dies bedeutet nach der Befestigung rumänischer Plätze, daß die Ukraine die Vereinigung Beharabians mit Rumänien anerkannt hat.

Unter Wilsons Sauf.

Wier schwere Kriegsjahre lang ist es dem politisch weitestgehenden Präsidenten von Honduras gelungen, seinen kleinen Staat außerhalb des Ringens der Machtkongresse dieser Erde zu halten. Nun ist auch er unter dem brutalen Druck der nordamerikanischen Union genötigt, eine Kriegserklärung an das Deutsche Reich zu erteilen, mit dem die wirtschaftlichen wie politischen Beziehungen immer tiefer gewachsen sind. Deutsche Handelsherren und deutsche Farmer waren die reichsten Steuerträger und besten Bürger, wie in ganz Mittelamerika, so auch in Honduras. Eine Verstimmung hat es nie gegeben. Seit Mitte Mai, dem Zeitpunkt des erzwungenen Abbruchs der Beziehungen zwischen den beiden Staaten, hat sich die kleine Republik noch gewehrt, und sie unterliegt heute deshalb, weil Nordamerika und England ökonomisch und Stück um Stück den deutschen Außenhandel zugrunde richten wollen, um sich an seine Stelle zu setzen, aber auch darum, weil gerade Honduras als der politisch reifste der fünf mittelamerikanischen Kleinstaaten diese schon wiederholt zur Schließung eines Staatenbundes aufgefordert hatte, dessen Macht naturgemäß dem immer stärker anwachsenden wirtschaftlichen und politischen Druck der nordamerikanischen Union entgegenwirken sollte. Darum muß das Land nun ins Entenslager und damit in die Front der „Verfechter der Menschheit“.

Der vielbeschäftigte Roosevelt.

W. T.-B. New York, 24. Juli. (Drohbericht. Reuter.) Roosevelt hat die Annahme der Kandidatur für die Stelle des Gouverneurs im Staat New York mit der Begründung abgelehnt, daß alle seine Bemühungen den Brecknamen des Kriegs und den internationalen Problemen des Friedens, der dem Krieg entsprechen muß, und außerdem den sozialen wirtschaftlichen Problemen nach dem Krieg gewidmet seien.

Die amerikanischen Kabel unter Regierungsaufsicht.

W. T.-B. Washington, 24. Juli. (Drohbericht.) Wilson veröffentlicht eine Proklamation, in der bekanntgegeben wird, daß am 31. Juli die Regierungsaufsicht über die Telegrammen- und Telefonkabel sowie die drahtlosen Systeme für die Dauer des Krieges in Wirksamkeit treten wird.

Deutsches Reich.

* Ministerialdirektor Just. Berlin, 23. Juli. Dem im Jahre 1910 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getretenen Direktor im Reichsamt des Innern Just ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Just hatte sich bei Beginn des Krieges zur Verfügung gestellt und wurde im Herbst 1914 zum Reichskommissar zur Förderung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland bestellt, in welcher Eigenschaft er eine weitverbreitete verdienstvolle Tätigkeit entwickelte. Excellenz Just, der Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, steht als erster Vorsitzender an der Spitze des Verbandes deutscher Beamtenvereine.

* Vom Schwarzen Meer. Das heben für 1918 erschienenen amtliche Ost- und Staatshandbuch für Breußen führt, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, nach die Ritter aus den souveränen Häusern des feindlichen Auslandes auf; ebenso den ehemaligen Zaren Nikolaus und den König Ferdinand von Rumänien.

Wiesbadener Nachrichten.

Obsternte und Obsternte.

Wo bleibt das Obst? Das ist die Frage, mit der sich zahlreiche Haushalte beschäftigen, die uns in den letzten Wochen zugegangen sind. Manche Einfelder und Einfelderinnen äußern sich, namentlich, wenn sie unermittelt sind, begreiflicherweise mit Ärger und Verdruss, daß sie vom Früchthof nicht erlösen können und für das Späthobst die Ausbeute nicht besser sein. Eine irgend welche praktische Vorschläge zu einer etwa möglichen Besserung zu machen. Ihnen gegenüber genügt es, das Bekanntheits des Obstmarktes hier festzustellen. Andere Haushalte stellen dabei indes Fragen von ökonomischem Interesse, die wir der Erwägung wert halten, abgesehen freilich vom Früchthof, wofür es jetzt wohl zu spät ist noch etwas ändern zu können. Was dagegen das Späthobst betrifft, so sei zunächst ein sachmännliches Urteil über die Ernteausichten vorausgeschickt: Wie nämlich die Zentralstelle für Obsternte und Obsternte mitteilt, fällt die diesjährige Späthobsternte in den Bezirken Bessen-Nassau und Bessen allgemein gering aus. Bei Apfel- und Birnen kann man noch mit einer geringen bis mittleren Ernte rechnen, nur mit einer schlechten Ernte rechnen. Da nun in erster Linie der Bedarf an Nahrungsmitteln durch Beschlagnahme gedeckt werden muß, so werden Zweigeln und Äpfel des Früchthofes an Private kaum übrig bleiben, so daß der Markt kaum Obst erhalten wird, zumal bei der geringen Ernte in diesem Jahr die Höchstpreise wesentlich niedriger sind als im vergangenen, wo es Obst in reichem Maße gab. Jedenfalls werden die Verbraucher genau wie bei dem Früchthof bemittelt sein, trotz der Beschlagnahme ihren Bedarf bei den Erzeugern direkt zu decken. Während es im vergangenen Jahre bei der reichsten Obsternte seit Jahren und hohen Preisen nicht schwer war, durch Beschlagnahme die den Bezirksstellen anvertrauten Mengen zu erfassen, wird dieses in diesem Jahr trotz aller Beschlagnahme nicht möglich sein, es sei denn, daß die Anforderungen wesentlich herabgemindert werden, was für unsere Bezirke insofern möglich wäre, als der Norden und Osten eine bessere Späthobsternte aufzuweisen haben, während im vergangenen Jahr es umgekehrt der Fall war. Sind die Mengen für die Nahrungsmittelindustrie erfüllt, so müßte energisch zugegriffen werden, um den Rest der Allgemeinheit zuzuführen, indem der Nahrungsmittelindustrie in erster Linie aus den nächsten Bezirken gleichmäßig geliefert werden und sie ihrerseits eine gleichmäßige Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung vornehmen müssen. Wenn das Publikum bestimmt weiß, daß es tatsächlich Obst erhält, so wird es weniger dazu neigen, bei dem Erzeuger oft unter größten Erschwernissen zu kaufen.

Nach dieser Mitteilung der Zentralstelle für Obsternte und Obsternte sind die Aussichten also schlecht, viel schlechter als voriges Jahr. Trotzdem erscheint es auch uns wünschenswert, daß wenigstens der Rest der Allgemeinheit, und zwar gleichmäßig pro Kopf, zugeführt wird, damit die Bevölkerung in die Lage kommt, wenigstens einigermaßen etwas einzumachen, zu welchem Zweck ihr je die Stadt bereits Einmachgüter zuzuführen ließ. In diesem Sinne lauten auch einige Zuschriften, die wir hier herüberheben möchten: „Es ist ja ganz schön, heißt es in einer derselben, daß die Stadt der Bevölkerung ziemlich viel Obst verschreibt; auch an Einmachgüter fehlt es nicht. Nun wäre es aber auch sehr schön, wenn die Stadt dafür sorgte, daß etwas mehr Obst und zu einigermaßen erschwinglichen Preisen auf den Markt käme, so daß nicht nur einzelne wenige Begüterte, sondern auch der Arbeiterstand und der Mittelstand in der Lage wäre, mal für sich und seine Kinder etwas Obst zu kaufen und einzumachen, was jetzt ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wohl ist das Obst knapper wie in manchem Jahr, aber so knapp ist es nicht, daß die Hälfte der Einwohner gar nichts bekommt.“ — Ein anderer Einfelder schließt mit den Worten: „Der weitest größte Teil der Bevölkerung bekommt weder Obst zu sehen, noch zu schmecken. Rängst schon wird das frische, gekochte und konservierte Obst nicht mehr als Leckerbissen, sondern als gesundheitsförderndes Nahrungsmittel betrachtet, und solche sollte man der Allgemeinheit eben wirklich nicht vorenthalten. Sollte es nicht möglich sein, allmählich pro Kopf, eine, wenn auch geringe Menge Obst zur Verteilung zu bringen, natürlich zum festgesetzten Höchstpreis?“ — Eine weitere Zu-

schrift endlich fordert Kartenzwang über freien Handel: Sie führt u. a. aus: „Wenn man die bisherige Verteilung der Obstsorten in etwas ändern will, so bleibt heute nur die Einführung des Kartenzwangs bei der Abgabe übrig. Will oder kann man diesen Weg — der wenigstens eine gleichmäßige Verteilung des wenigstens einigermaßen gewöhnlichen Obstes — nicht einführen, so wäre die Frage der Erzeugung wert, ob es, wie die Einfelder nun bereits einmal liegen, für Verbraucher und Handel nicht besser wäre, die Zwangsabgabe aufzuheben und die Abgabe für Obst aufzuheben.“

Wie man sieht, ist die Frage der Obsternte und Obsternte hier gegenwärtig von großem Interesse, und es erschien uns daher angezeigt, aus den vielerlei Mitteilungen und Anregungen das Wesentlichste zusammenzufassen und der Erörterung anheimzustellen.

— Öffentliche Steuerermäßigung. Alle Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 1. Vierteljahr 1918/19 noch rückständig sind, werden aufgefordert, den Steuerhinterstand bis zum 30. d. M. an die städtische Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 16, zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 31. d. M. die Zwangsversteigerung der Hinterstände. Es wird noch auf die Bekanntmachung der städtischen Steuerkasse in der heutigen Ausgabe unter den amtlichen Nachrichten hingewiesen.

— Zur Bekämpfung der Obsternte. Die Feinde des Obstes aus dem Reich der Insekten, besonders die Wollschneider und die Raupen der Apfelbaumgespinntmotte, haben in diesem Frühjahr ungeheuren Schaden angerichtet. Das anhaltende trockene Wetter hat auch leider ihrer weiteren Vermehrung günstig, so daß wir im nächsten Frühjahr voraussichtlich wieder unter der ränlichen Plage zu leiden haben werden, wenn wir nicht die Bekämpfung dieser Schädlinge energisch in die Hand nehmen. Der Kriegswirtschaftsausschuss fordert durch Bekanntmachung im Angelegenheit die Obstbaumbesitzer auf, für die natürlichen Feinde der Schädlinge, die insektenfressenden Vögel, Nisthöhlen an den Bäumen anzubringen. Wir empfehlen diese zeitgemäße Bekämpfung der allgemeinen Beachtung.

— Aufhebung des Gebührentarifs für Fuhrwerke beim städtischen Ladeamt. Da zurzeit genügend Fuhrwerke zur An- und Abfuhr von Gütern im Stadtbereich vorhanden sind, hat der Magistrat den am 1. Mai d. J. herausgegebenen Gebührentarif vorläufig aufgehoben. Wir empfehlen auf die im Angelegenheit befindliche Bekanntmachung.

— Schweineerhaltung. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Bezirksstelle den Viehhältern einen erhöhten Abschlagspreis von 130 M. je Junger Lebendgewicht für alle Schweine zusichert, die bis zum 1. August d. J. angemeldet werden und bezüglich deren die Schweinehalter sich verpflichten, sie auf Wunsch jederzeit zu liefern. Sollte infolge Mangels an Kraftfutter ein vorzeitiger Abwurf der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden, so wird den Schweinehaltern ein weiterer Zuschuß von 35 M. für jedes auf Wunsch gelieferte Schwein gemacht. Anmeldungen werden noch bis zum 1. August d. J. im Rathaus, Zimmer 34, entgegengenommen, wofür auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Es liegt im Interesse der Viehhalter, sich durch rechtzeitige Anmeldung die Gelegenheit zum vorzeitigen Abwurf ihrer Schweine zu sichern.

— Zur Aufhebung der Zwangsversteigerung der Immobilien. Nach der Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung der Zwangsversteigerung vom 12. Juli 1917 läuft die Frist zur Einlösung am 1. Juli d. J. ab. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichsminister erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 für diejenigen Immobilien, für welche einstweilen gemacht wird, daß sie aus den deutschen Schutzgebieten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingekommen sind, die Einlösungfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung früherer Fälle erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin SW. 10, Oberwallstraße 2.

— Ein Institut für Körperkultur und Heilgymnastik nach dem System Sander (B. Rabian, Tammstraße 64) wurde kürzlich hier eröffnet. Verschiedene Damen und Herren, welche sich gern am Turnen und anderem Sport betätigen möchten, sich aber nicht kräftig genug fühlen, wird ein Kursus empfohlen. Die Übungen finden sowohl einzeln als auch in Klassen statt. Alles Nähere ist aus den diesbezüglichen Anzeigen und Prospekten ersichtlich.

(66. Fortsetzung.)

Wiederum verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jekli.

14. Kapitel.

Nun hatte das Thomahaus wieder seine Bewohner, und viele freuten sich dessen. In den zwei Jahren war manches geschehen. Der alte Rees war gestorben, er hatte die Geburt des kleinen Enkelkinders bei Dohns nicht mehr erlebt. Der alte Jäger trug stärker an der Bürde seines Alters, aber wenn auch die Glieder nicht mehr recht wollten, die Augen blühten noch scharf und hell ins Leben hinein. Tante Lomwien war unverändert. Doch die Mutter war recht gealtert, mehr als es ihre Jahre eigentlich rechtfertigten. Ihr Haar legte sich nunmehr in weichen Wellen um das noch immer schöne Gesicht, doch sie erschien kleiner, ihre Gestalt hielt sich nicht mehr so straff wie früher. Während war ihre Freude, die Kinder wieder da zu haben.

Groß war das Erschrecken Tettes, als sie Bruder Bernhard erblickte. „Er sieht ja aus wie ein Greis, Wilhelm.“

„Er sieht aus wie ein Mann, der schwere Sorgen hat, Tette.“

„Das Gesicht!“

„Es wird wohl schon so sein.“

„Schrecklich! Gut, daß Vater das nicht erlebt.“

Nun waren sie schon einen Monat daheim und hatten sich wunderbar gut eingelebt. Tette verkehrte so frank und frei mit jedem, der sie haben wollte, daß alles Mißtrauen schwand, alles böse Gerücht verstummte. Es war, als habe jeder an ihre Unschuld geglaubt, so wetteiferte man miteinander, den Verkehr mit dem Hause Thoma wieder aufzunehmen.

Wilhelm hatte eine Fülle von Arbeit. Es galt die Geschäftsräume der neuen Firma Wilhelm Thoma u. Co.

einzurichten. Tante Elise gab willig ihre Zimmer her und zog nach oben. Sie tat es nicht anders. Das Geschäft ging vor.

Thoma ging ins Geschäft, wo er Schlosser schon seiner wartend fand. In angestrengter Arbeit verging der Morgen.

„Wenn es so weiter geht, können wir zufrieden sein“, sagte Thoma, als er die eingelaufenen Bestellungen durchsah.

„Das meine ich auch, Wilhelm. Wir haben ein Glück, das uns die Götter senden könnten. Aber wir verstehen auch die Sache. Wenn es nicht gegeben ist —“

„Wie Bernhard Dohn.“

„Das weiß Gott. Der kann jetzt auch singen: Müd-wärts, Don Rodrigo.“

„Er tut mir doch leid“, meinte Thoma.

„Das hat er weder um dich noch um mich verdient.“

„Er kam in schlechte Hände. Die Rees waren sein Unglück.“

„Ja, du hast eine glücklichere Hand gehabt.“

„Alter Junge!“ Thoma reichte ihm in einer plötzlichen Aufwallung die Hand über das Gult. „Du solltest auch heiraten, Alfred.“

„Freu dich doch, daß ich meine ganze Zeit dem Geschäft widmen kann. Ich werde in den nächsten Jahren wohl ständig unterwegs sein, dabei dürfte eine Frau zu kurz kommen.“

„Gast recht, Alfred. Ich kann mich ja nur darüber freuen, daß du noch nicht verheiratet bist.“

„Wenn du das nur einsiehst.“

„Kommst du morgen mittag auch zur Mutter?“

„Ja. Es ist wohl eine Art Familienfest? Wenn ich nur nicht störe.“

„Du gehörst ein- für allemal dazu, Alfred, daß du das weißt. Meine alte Dame hat dich sehr in ihr Herz geschlossen.“

„Ja, ich habe es gefühlt.“

„Und Toppers tun so, als ob du einer von ihnen Sechsen wärst.“

„Tante Lomwien will mich sogar verheiraten.“

„Ja, darin ist sie groß, nur bei Franz ist es ihr vorbei geallt.“

„Und ich fürchte, bei mir wird es gerade so werden.“

„Na, na, es ist noch nicht aller Tage Abend, und wenn das Lomwien erst einmal ihre Enkelkinder hier auf den Markt bringt, wirst du Augen machen. Nach den Bildern zu urteilen, sind diese amerikanischen und australischen Mädels blislauber.“

„Vange machen gilt nicht und noch sind sie ja nicht da.“

Unter diesen vertrauten Gesprächen gingen sie zu Tette hinüber. Die Mittagszeit rief, und Schlosser war meistens ihr Gast. Die Zwillinge gingen an ihm mit der stürmischen Liebe, die ihnen eigen war. Alle Schul-sorgen und Freuden mußte er mit ihnen teilen.

„Vor Onkel Alfred braucht man keine Angst zu haben“, pflegte Walter zu sagen. „Er versteht immer, wie wir es meinen.“

Anna Dohn erwartete heute die engere Familie bei sich. Seitdem zwischen Bernhard und Wilhelm eine Annäherung stattgefunden hatte, suchte die Mutter diese immer vertrauter zu machen. Sie sorgte aber meist dafür, daß an solchen Tagen, wo sie ihre Kinder und Enkel bei sich sah, noch andere Gäste da waren, damit das Zusammensein auf einen unbefangenen Ton gestimmt wurde. So waren an diesem Sonntag noch die alten Jägers mit Franz geladen und Alfred Schlosser.

Man hatte gegessen und nahm den Kaffee in dem Herrenzimmer, da es in der Veranda für die alten Leute noch zu kühl war, obwohl die Sonne schien. Man war im Mai. Blaubernd sah man im großen Kreis um den runden Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Jungen Wiesbaden

Nm 28. Juli 1918 führen wir eine
Gauwanderung zum Feldberg

anlässlich der dort stattfindenden

Wettkämpfe

aus. Abfahrt morgens 7³⁰ nach Niederrhein.
Offen für den ganzen Tag mitnehmen.
Die Teilnehmer am Wettkampf fahren bereits
am Samstag, den 27. Juli 1918, nachmittags u.
zwar N. F. S. u. L. S. um 1¹⁰ nach Schloßborn,
L. S. B. um 4¹⁰ nach Niederreiffenberg. F 441

**Für Cigaretten, Fabriken, Wiederverkäufer.
Emaillewaren**

(Reispartie, Auschluß),
circa 2000 Kilo
Kaffee, n. Kaffeebohnen, Milchpulver, Vorratshäfen,
Becher, Leuchter, Töpfe und Kannen, Zettel, Zunder,
Öl, Trichter, Seifnapfe à Kilo M. 2., kleinere
Boden M. 2.60.

M. Singer, Wiesbaden, Ellenbogengasse 2.

Rein. Buchenbrennholz

25 cm geschnitten und gespalten, gut ausgetrocknet
liefert frei Keller 717

Kohlen-Kontor für Ruhrkohlen

Friedrich Zander

Adelheidstr. 44, Fernspr. 1048.

Trauringe

in Gold, größte Auswahl
Selbstanfertigung.
Fritz Lehmann
Goldschmiedemeister.

Kirchgasse 70 (neben Thalia). 705

Strümpfe

in nur guten Qualitäten.

Conrad Vulpius

Marktstr. 30, Ecke Neugasse 26

Tisch- u. Wand-Kaffeemühlen

Reine kräftigen
mahlen fast alles.
Ph. Krämer, Langgasse 26.

**fette Hühner u.
junge Hähne.**

Wilh. Köbe,

34. Grabenstraße 34. Telefon 3236.

Prima Bouillon-Würfel,
Erd. mit Pasterole
5 St. Verkauf. 100 St.
3.20 M., 500 St. 14.75 M.,
1000 St. 28 M. R. Lepel,
Fabrik, Hamburg 15.

Transp. Ziegen

8-5 Schoppen Milch geb.
wieder eingetroffen.

W. Filgenruther,
Gneisenaustraße 9, 1 St.

Anzündholz,

fein gespalten, each 2 M.

Telephon 2614.

Weimer, Ludwigstraße 6.

Gummihöfen, Stahlhöfen
u. Dolchablässe wieder ein-
getroffen, verb. auch auf-
gemacht. Traugott Klauß,
Weidstr. 15, Tel. 4804.

Geburts-Anzeigen**Verlobungs-Anzeigen****Heirats-Anzeigen****Trauer-Anzeigen**

in einfacher wie feinsten
Ausführung fertigt die

L. Schellenberg'sche

Druckerei

Kontore im Tagblatt-Haus

Fernruf 6650-53

**Institut für Körperkultur
und Heilgymnastik**

für Damen u. Herren
nach System Sandow

Inh.: W. Fabian

24 Jahre Privatassistent Sandow's (3¹/₂ Jahre
in England interniert gewesen)

Taunusstrasse 64.

Übungszeit von 6 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Prospekt auf Verlangen frei.

**Umzüge unter Garantie.**

Lagerung ganz. Wohnungs-Einrichtungen u. einz. Stüde.

u. u. Abfuhr von Koffern. Expeditionen jeder Art.

Schweres Kraftfahrzeug.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenerde.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstraße 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872. Telegramm-Adresse „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser: Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-

bahnhofe Wiesbaden-West. (Geleitanschl.)

Theater**Residenz-Theater.**

Donnerstag, 25. Juli.

Schwarzwalddädel

Operette in 3 Akten von

H. Weibach. Musik von

Leon Jessel.

Römer. Dr. Alfred Klein

bannele. Emilie Proben

Bärtele. Piel Schäffer

Jürgen. Rudolf Onno

Forle. Renne Bala

ginnau. Paula Heinemann

gans. Singens Brühl

Richard. Feing Götz

traudel. Rola Horn

Schmuckheim. Oskar Bugge

Ekebold. Johann Edert

Domprobt. Karl Henkel

Knf. 7¹/₂, Ende geg. 10 Uhr.

Konzerte

Donnerstag, 25. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstler-

Vereinigung in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Kapellmeister

P. Freudenberg.

1. Choral.

2. Ouvertüre zur Oper

„Iphigenie in Aulis“

von Chr. W. Gluck.

3. Erinnerung an den

Gardasee. Lied ohne

Worte von G. Hötzel.

4. Kind, du kannst tanzen,

Walzer nach Motiven

aus der Operette „Die

geschiedene Frau“ von

L. Fall.

5. Fantasie aus der Oper

„Euryanthe“ v. C. M.

v. Weber.

6. Kosackenritt, Galopp

von C. Millocker.

Abonnements-Konzerte.

Verstärkte Garnisons-

kapelle.

Leitung: Königl. Ober-

musikmeister Weber.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Rákóczy-Ouvertüre v.

Kéler-Béla.

2. Mozartiana. Fantasie

über Mozartsche Opern

Abends 8 Uhr:

1. Tyroler Kaiserjäger,

Marsch v. Mühlberger.

2. Ungarische Lustspiel-

Ouvertüre von Kéler-

Béla.

3. Zug der Frauen zum

Münster aus „Lohen-

grin“ von Wagner.

4. Wein, Weib und Ge-

sang, Walzer v. Strauß.

5. Operetten-Revue, Pot-

pourri von Fétras.

6. Paraphrase über das

Lied „Grüße an die

Heimat“ von Nehl.

7. Fantasie über „Sla-

vische Melodien“ von

Tid.

8. Freiheits-Marsch der

Römer aus „Cola

Rienzi“ von Wagner.

Bereins-Nachrichten

Auskunftsstelle f. Frauen-

berufe erteilt kostenlos

Auskunft über sämtliche

Berufsgebiete. Expedi-:

Röntgen, Röntgen und

Freitag, von 2-5 Uhr,

Rimmer 7. Arbeitsamt,

Dobbeimer Straße.

Walhalla-Theater.

Ab 16. Juli 1918, allabendlich 8 Uhr:

Der sensationelle Spielplan!

Gastspiel des

Warschauer Balletts.

Geschw. Kaufmann

Vornehmer

Biederm. Musikalakt

Infolge des beispiellosen Erfolges prolongiert

GEORG BAUER

Humorist und Blitzdichter.

— Vollständig neues Repertoire. —

Lou & Carlo

Miniat.-

Verwandlungsduett

Der größte Heiterkeitserfolg der Gegenwart

Original

Paul Pätzold-Truppe

in ihrem hochkom. Akt „Der Fahrraddieb“.

— Sonntags 3 Vorstellungen. —

Hoffmanns

Marionetten-Theater

Vergnügungs-Palast**Gross-Wiesbaden**

Dolzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Nur noch einige Tage!

der unübertroffenen Spielplan und Sensations-

Gastspiel von

AFRA

DIE SELTSAME!

Das Rätsel d. 20. Jahr-

hunderts. Ein Phä-

nomen der Hellsch-

— kunst. —

So lange die Erde

Menschen trägt, wird

eine Darbietung wie

AFRA noch nicht

gesehen! : : :

Anfang wochent. 8 Uhr (vorher Musik). Sonn-

tags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr. — In den

Nachmittags-Vorstellungen bei ungekürztem

Programm volle Preise.

Vorverkauf täglich von 11-12 und 4-5 Uhr

im Theater-Büro.

Im Cabaret

Neues Programm.

Im Restaurant

Konzert u. Vorträge.

**KINEPHON**

Allein-Erst-Aufführung!

Um des Vaters

— Erbe —

Tragödie in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Gräfin Hedburg. CAROLA TOELLE

Eberhard von Tüngen. HANS ALBERS

Axel von Tüngen.

Interessante Bilder aus Finnland.

Die Tochter des

Maharadscha.

Eine urfidele indische Parodie in 3 Akten.

Stimmung! Musik!

Die

Original-Oberländer-Kapelle

im Hotel Erbprinz

— müssen Sie hören! —

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Die grosse

Sensation

Labero

und die

Todeskarte.

Thalia-Theater

Modernes und größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. :: Telephon 6187.

Dienstag, 23. bis einschließl. Freitag, 26. Juli

Erst-Aufführung

Die Serenji.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

— LYA MARA. —

Das Gänschen

vom Lande.

Lustspiel in 3 Akten mit

Rita Clermont.

Besuch im Krüppelheim.

Odeon-Lichtspiel-Theater

Kirchgasse 18.

Erst-Aufführung.

Der Glücksjunge.

Filmposse von Werner Bernhardt mit

3 Akte. VIGGO LARSEN. 3 Akte.

Der Seele Saiten schwingen nicht.

(Der Roman einer Ehe.) Drama in 5 Akten

mit FERN ANDRA, Hauptdarstellerin.

— Natur-Aufnahmen. —

Tulpenstiel-

Konzert-Palast.

Stiftstraße 18. :: Telephon 1036.

Kurzes Gastspiel

Fritz Schlotthauer

der beliebte Komiker

vom Stadttheater Mainz.

Eynar Ingesson

der berühmte nordische Filmschauspieler

auf Wunsch prolongiert!

Alice Wagner

Stimmphänomen, Kgl. Hofopernsängerin

und die übrigen Kunstkräfte

sowie die beliebten

— Tulpenstiel-Konzerte! —

Vorverkauf vorm. v. 11-1 u. nachm. ab 5 Uhr.

Tischbestellungen nimmt entgegen unt. 1036

Die Direktion.

— Angenehmer kühler Aufenthalt. —